

Von der Erziehung und von der Schule [Fortsetzung]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **34 (1944)**

Heft 19

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-640311>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von der Erziehung und von der Schule

Schwierige Kinder: Das freche Kind

In der ersten Arbeit über «Schwierige Kinder» haben wir darauf hingewiesen, dass deren Erziehung oft sehr hohe Anforderungen an Eltern und Lehrer stellt. Schon das faule und das liederliche Kind, obschon beide noch nicht zu den schwierigsten der «schwierigen Kinder» gehören, verlangen allerlei Anstrengungen seitens der Erzieher; denn nur Geduld und wieder Geduld, gepaart mit zielbewusster und stets folgerichtiger Festigkeit vermögen aus dem liederlichen ein pflichtbewusstes, aus dem faulen ein arbeitsfreudiges Kind heranzubilden.

Einen wesentlich schwereren und gefährlicheren Fall stellt das *freche Kind* dar. So verschieden natürlich wiederum der Grad der wenig schönen Eigenschaft «Frechheit» sein kann, muss man doch feststellen, dass ihre Äußerungen stets ungefähr die gleichen bleiben. Seinen Eltern, Lehrern und Mitschülern und auch irgendwelchen erwachsenen Personen gegenüber zeigt das freche Kind einen mehr oder weniger deutlich zutage tretenden Mangel an Distanz. Es ist, als ob es kein Gefühl für andere aufbringe, ist rücksichtslos und drängt sich vor, es ist rechthaberisch und will alles besser wissen. Ein derartiges Benehmen kann nicht mehr einfach als eine schlechte Gewohnheit aufgefasst werden, der man mit einigen Ermahnungen oder mit irgendeiner Strafe beikommt. Vielmehr heisst es hier, die Ursache aufdecken und diese Ursache beheben; denn von Natur aus ist kein Kind frech. Es wird es erst durch eine falsche Erziehung, die meist in den ersten Lebensjahren des Kindes ihren Beginn genommen hat.

Frechheit erklärt sich nur durch ein Missverhältnis zwischen dem Selbsterhaltungstrieb und dem Gemeinschaftsgefühl. Ersterer ist so stark, dass er bei jeder Gelegenheit überwuchert und sich, sobald eine Forderung der Gemeinschaft an das Kind herantritt, gegen diese wehrt. Dieses Wehren äussert sich dann in frechem Auftreten, in frechen Antworten und Bemerkungen.

«Du könntest doch heute Nachmittag einmal deinem Schwesterchen ein wenig bei den Aufgaben helfen», sagt die Mutter zu dem zwei Jahre älteren Knaben.

«Was geht mich das an! Sie hilft mir auch nicht!»

*

«Könntest du mir sagen, wo hier herum der Waldheimweg ist?» wendet sich ein Ausläufer eines Geschäftes an einen herumstehenden Knaben.

Nein, Ihr müsst halt selber suchen! lautet die wenig freundliche — eben eigentlich freche — Antwort.

*

Die Ursache für das freche Benehmen eines Kindes dürfte wohl ausschliesslich der Verwöhnung oder der Verwahrlosung entspringen. Wir haben es also zweifellos mit eigentlichen Erziehungsfehlern zu tun. Auch da fruchten Strenge und Strafe nur scheinbar und vorübergehend. Hält man mit solchen Mitteln die Frechheit eines Kindes sich selbst gegenüber im Zaum, so hat man dennoch für das Kind nichts gewonnen. Das freche Kind wird vielleicht den strengen Eltern gegenüber sich durchaus anständig verhalten, seinen Kameraden in der Schule, dem Lehrer und andern Erwachsenen gegenüber aber sein freches Benehmen nicht ändern. Das sind dann die Fälle, in denen man nicht begreifen kann, «dass Ernst eine schlechte Betragennote im Zeugnis hat; er ist doch so ein liebes, folgsames Kind!»

Die Heilung des frechen Kindes — denn um eine solche handelt es sich wirklich — kann nur erfolgen, wenn die Ursache der Frechheit — Verwöhnung oder Verwahrlosung — behoben wird. Das verwöhnte Kind muss angehalten werden, verzichten zu lernen. Es muss erfahren, dass nicht jeder Wunsch und jedes Begehren in Erfüllung gehen können. Das verwahrloste Kind aber muss von der seelischen Not, in die es durch eine liebelose, nachlässige oder auch rücksichtslose, zur Gegenwehr herausfordernde Erziehung geraten ist, befreit werden. Man wird es korrekt, freundlich und liebevoll, aber bestimmt behandeln; man darf es weder verwöhnen, noch irgendwie ohne Zuneigung lassen. Wenn aber Zügellosigkeit, Ungezogenheit und Frechheit überwuchern und allzu krasse Triebe schiessen sollten, dann scheue man sich nicht, einmal scharf durchzugreifen. Vor allem ist sowohl das verwöhnte wie das verwahrloste Kind daran zu gewöhnen, Rücksicht auf seine Umgebung zu nehmen. Es muss lernen, die Wünsche und Anforderungen seiner Geschwister, Schulkameraden und seiner Eltern zu achten und ihnen entgegenzukommen. Gelingt dies, dann wird das freche Benehmen ganz von selbst einem andern, anständigen und höflichen weichen.

HAUS- und FELDGARTEN

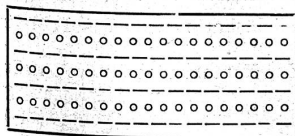
Wegleitung

Wir säen: Erste Hälfte Mai: An einen Beetrand: Rosenkohl, Federkohl, Marseillanerkohl (alle drei Winterfreilandkohlarten), ferner Frührübkohl (Roggli, Wiener), Frühblumenkohl (Saxa, Erfurter), Bergkabis.

Den ganzen Monat Mai hindurch: Kopfsalat, Schnittsalat, Kresse, Pflücksalat, Mangold, Karotten, Feldrübli, Monatsrettich, niedere Erbsen (Monopol, Provençal).

Ab Mitte Mai: a) Buschbohnen. Sorten: Rapid, Ideal, Radio, Saxa, Mont Calme, Oktoberli.

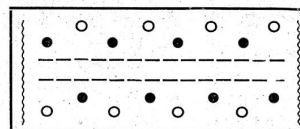
Wir haben schon im April ein Beet dazu vorbereitet, indem wir vier Reihen Sommerspinat hineinsäten. In die drei Zwischenräume stecken wir auf je Handbreite ein Samenkorn in eine 3—4 cm tiefe Saatrinne; dann werden die Samen ange-drückt und zugedeckt. Ueber die gedeckte Saat legen wir eine Schicht Torfmull; es verhindert die Verkrustung des Bodens und hält sie gleichmässig feucht.



= Sommerspinat (April-aussaat).

o = Buschbohnen (3/10).

b) Stangenbohnen. Sorten: 12 Samen pro Loch: frühe Juli, frühe Ohn gleichen (beide Sorten sehr geeignet zum Sterilisieren), mittelfrühe Posthörnli, späte Klosterfrauen. 10 Samen pro Loch: mittelfrühe Phaenomen, Roosevelt, ungarische Zuckerbrech oder St. Fiacre als beste Dörrbohne, blauhülsige Speck, Meuch, gelbhülsige Bernerbutter. 8 Samen pro Loch: Landfrauen und die Mai- oder Feuerbohne, deren Samen zu nahrhafter Suppe verwendet werden. 5 Samen pro Loch: Grandson, Italiener, gelbhülsige Wachs, Rheingold.



o = Stangenbohnen (2/70).

• = Wintersalat.

-- = Sommerspinat.

~ = Bohnenkraut, Puffbohnen.

Die Stangenbohnen pflanzen wir in Beete von 1,20 m Breite auf 2/70 im Verband.

Arbeitsfolge: 1. Abstecken der Pflanzweiten (2/70 im Verband). 2. Mit einem Steckisen möglichst tiefe Löcher vorbohren. 3. Stangen stecken, fest einrammen und ausrichten. 4. Löcher von 30 cm Durchmesser und 5 cm Tiefe ausheben; der Boden muss ganz flach sein. 5. In der Mitte zwischen Lochrand und Stange die Samen einlegen. 6. Samen andrücken und